

Kino im Ohr

Zürcher Kultur Heute, 05:30

Jürg Huber

Die Inuit in Grönland hätten, so heisst es, Dutzende Wörter für Schnee. Auf immerhin «Vierzehn Arten, den Regen zu beschreiben» hat es Hanns Eisler gebracht. Die so betitelte Musik zum Stummfilm «Regen» von Joris Ivens gehört zu den frühen mit ästhetischem Anspruch geschriebenen Kompositionen für den Film. Zwölfköpfig gesetzt für ein Sextett mit Flöte, Klarinette, Streichern und Klavier, entfaltete die Partitur in der vitalen Interpretation des Collegium Novum Zürich (Leitung: Jonathan Stockhammer) ihr reiches Spektrum an Beziehungen zum synchron abgespielten Film.

Aber auch für Schnee hat Eisler Töne gefunden. Bilder von Schneestürmen und kalbenden Gletschern zeigt der Dokumentarfilm «White Flood», zu dem Eisler eine formal strenge wie inspirierende Musik geschrieben hat, die er später als Kammerkonzert op. 69 für sich allein hat gelten lassen. Besonderes Cachet erhält die Komposition durch die gesampelten Klänge des Novochords, eines Vorläufers des Synthesizers, die zur frostigen Stimmung beitragen. Die beiden in den 1940er Jahren entstandenen Arbeiten sind die praktische Frucht einer Reflexion über das Verhältnis von Ton und Bild, die Eisler zusammen mit Theodor W. Adorno im Band «Komposition für den Film» vorgenommen hat. Unbekümmerter geht Erik Satie in «Entr'acte cinématographique» zum gleichnamigen avantgardistischen Film von René Clair vor, der mit absurdem Humor glänzt. In Andrew Digbys Ensemble-Fassung entfaltete Saties anarchistische Ausprägung des Neoklassizismus seine charmante Wirkung.

Nachträglich zu Filmen aus der Zwischenkriegszeit komponierte Musik stand am Anfang des Abends in der Reihe Lichtspielmusik, der eine stattliche Zahl an Audiophilen und Cinephilen ins Museum für Gestaltung zu locken vermochte. Hans Richters Kurzfilm «Vormittagsspuk» erzählt die surreale Geschichte von vier fliegenden Melonen, die pünktlich zur Mittagsstunde auf die Köpfe ihrer Besitzer finden. Carola Bauckholt hat die Vorlage klangmalerisch und mit Witz in Töne gesetzt. Avancierter und komplexer gibt sich Iris ter Schiphorst's Musik zum verrätselten und düsteren «The Fall of the House of Usher» nach der Erzählung von Edgar Allan Poe. Die vom Collegium Novum in Auftrag gegebene Komposition, in der sich Jörg Schneider als Solotrompeter bewährte, arbeitet mit Klischees und dramatischen Effekten und bestach bei ihrer Uraufführung durch eine exquisite Klanglichkeit.

Zürich, Museum für Gestaltung, 11. März.